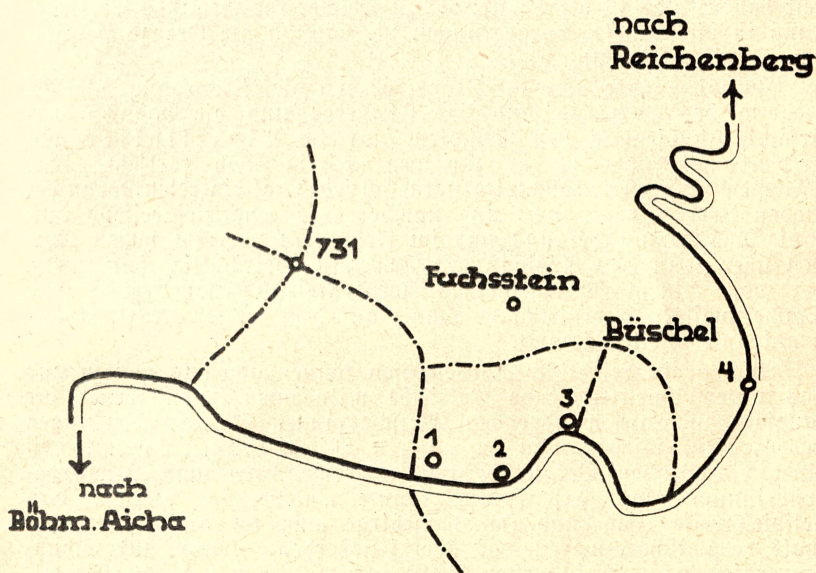


Beitrag zur Stratigraphie der Feschkenschiefer. (Das OberSilur und sein Liegendes).

Von Prof. Dr. A. Wagner.

Im Heft 3/1934 der Zeitschrift „Tirgenwald“ wurde vom Verfasser kurz über die Auffindung oberSilurischer Graptolithenschiefer berichtet. Im folgenden soll dieses Vorkommen näher beschrieben werden und eine stratigraphische Einordnung benachbarter Schiefer, für die sich bis jetzt keine Anhaltspunkte bezüglich ihres Alters fanden, versucht werden.

Die Fundstelle der Graptolithenschiefer liegt am SW-Gang des Lubokaier Rammes, knapp oberhalb der Straße Zaberlich—Raschen—Proschwitz NW-lich der Raschener Kirche und SO-lich des Punktes 731 Lubokaier Ramm (Spezialkarte vom Feschen- u. Fsergeb. herausg.



1. Grube mit Graptolithenschiefen und Kieselchiefern NS, flach W.
2. grau-grüne, braunverwitternde, feinkörnige Schiefer, N 70 W, flach S,
3. „Altenbergerschiefer“ N 35 W, flach S,
4. schwarze, graphit. Schiefer mit grau-grünen, bankigen Zwischenlagen.

Matoušek, 1927, 1 : 50.000). Eine kleine Schottergrube und die westlich davon gelegenen Felder haben die Fossilien geliefert. Herr Dr. Zaberfeller hat in liebenswürdiger Weise die Bestimmung der Graptolithen übernommen, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlichst

gedaukt sei. Es fanden sich vor allem *Monograptus nudus* neben einigen unbestimmbaren *Retioliten*, eine Fauna, die auf Zone 25—26 nach Elles und Wood (Tarannon-Wenlock-Grenze) hinweist.

Das Gestein ist ein stark graphitischer Tonchiefer mit gelegentlichen dünnen bunten Malmhäutchen. Im unmittelbaren Liegenden erscheinen schwarze, stark vermalzte, splittrig brechende Kieselchiefer, die hellgrau verwittern. Die Fossilführung wie die Gesteinsbeschaffenheit lassen am ehesten einen Vergleich mit dem Vorkommen von Hohendorf bei Wolfenhain aus dem östl. Roßtafbachgebirge zu (M. Schwarzbach 1936, Seite 51).

Das Hangende dieser mithin als oberilurisch festgelegten Schichtengruppe ist nicht genügend aufgeschlossen, um eine klare Einsicht zu bekommen. Nach den Aufnahmen H. Gallwitz (H. Gallwitz 1930, Seite 53) setzt im Hangenden eine Störung durch Zelenka und Rodym (Zel. und Rod. 1929) kommen ohne eine solche aus.

Das Liegende der oberilurischen Graptolithenschiefer ist wesentlich besser aufgeschlossen, wenn auch von einem durchgehenden Profile keine Rede sein kann. Unmittelbar unter den Kieselchiefern liegt eine 10—15 m mächtige Folge roter Tonchiefer. Es besteht die Möglichkeit, daß sich in den Tonchiefern bereits Kalklagen befinden, doch ist eine Entscheidung, ob es sich um tektonische Einfaltungen oder stratigraphische Zwischenlagen handelt, nicht möglich. Diese roten Tonchiefer gleichen petrographisch vollkommen den *Godiscus*-Schiefen der Oberlausitz und sollen, obwohl sie bisher keine Fossilien geliefert haben, gleich diesen ins Cambrium gestellt werden. Die Ähnlichkeit mit der entsprechenden Schichtengruppe der Oberlausitz wird noch dadurch größer, daß im Liegenden der Rotchiefer rote Kalken erscheinen. Die Kalken werden gegen das Liegende zu blau und erreichen eine Mächtigkeit von annähernd 40 m. Sie sind bisher fossilleer. Entsprechend dem Oberlausitzer Vorkommen seien sie ins Unter-Cambrium gestellt. An das Cambrium der Oberlausitz erinnert auch das Auftreten von *Keratophyr*. Im Liegenden der Kalken erscheinen graugrüne, braunverwitterte, feinkörnige Schiefer mit wenig ausgeprägter Schieferung aber dickbankiger Absonderung (handbreit). Diese Schichtgruppe ist wenig charakteristisch und schwer mit anderen Vorkommen zu vergleichen. Sehr kennzeichnend ist aber das nächste tiefere Schichtglied: Es handelt sich um eine 2 m mächtige Konglomeratbank. Sie führt reichlich Feldspatbrocken und Stücke eines später zu erwähnenden schwarzen Schiefers. Sie ist graugrün, faserig und leicht zerbrechend. Die Vermutung des Verfassers, daß es sich um „Altenberger Schiefer“ gemäß dem östlichen Roßtafbachgebirge handelt, wurde ihm in dankenswerter Weise von Herrn Dr. M. Schwarzbach bestätigt. Der Feldspatgehalt unseres Gesteines ist zwar etwas größer als der des typischen Altenberger Schiefers, doch örtliche Ursachen können dabei mitspielen. Dieses Schichtglied ist demnach ins Algonkium zu stellen. Im Liegenden dieser Altenberger Schiefer erscheinen nun Gesteine, die auch für das Algonkium des östlichen Roßtafbachgebirges kennzeichnend sind. Wenig mächtige, gebänderte, schwarzgraue Schiefer, die in hellgraue übergehend ganz das Aussehen der „Grauwacken von Oberwittig“ („p“ Blatt 89, d. geol. Karte von Sachsen, II. Aufl., 1937) haben; schwarze Schiefer (als Brocken in den Altenberger Schiefen!) mit grauen bis graugrünen, dickbankigen

($\frac{1}{2}$ cm) Schiefer als Zwischenlagen (nicht in Verbindung mit Kiesel-schiefern!); geringmächtigen Diabasen und Diabasporphyriten neben schwachen Bänken eines Kiesel-schiefers der vom ober-silurischen stark verschieden ist. Die ganze Schieferserie unter dem Altenberger Schiefer ist kräftig umgefaltet. Der Verfasser möchte dieses ganze Gesteinspaket ins Algonkium stellen. Zelenka und Rodym haben die erwähnten schwarzen Schiefer mit den ober-silurischen vereinigt und darauf ihre tektonische Analyse des Raschenkamms entworfen. Der Verfasser möchte dieser Gleichsetzung nicht zustimmen, da einmal die für das Ober-silur typischen Kiesel-schiefer fehlen, zum anderen aber diese schwarzen Schiefer schon im Altenbergerschiefer aufgearbeitet erscheinen.

Zusammenfassend ergibt sich hiemit folgende Gliederung:

Graptolithonschiefer Kiesel-schiefer	Ober-silur
rote Ton-schiefer } Kalk } Skeratophyre v. Kuchstein	Unter-kambrium
grau-grüne, feinkörnige Schiefer	
Konglomerate (Altenberger Schiefer) schwarz-graue Schiefer schwarze, graph. Schiefer Kiesel-schiefer Diabas- und D.-Porphyrit	Algonkium

Auffällig an dieser Schichtfolge ist vor allem das Fehlen des Unter-silurs. Man müßte das Unter-silur in quarzitische Fazies erwarten. In der Profilinie können Quarzite oder quarzitishe Schiefer kaum der Beobachtung entgehen; andererseits sind Quarzite im Feschen, besonders im mittleren, sehr häufig; es muß nur die Frage, ob das Unter-silur im Feschengebirge quarzitisch vertreten und in der Profilinie tektonisch unterdrückt ist oder ob es nicht quarzitisch vertreten ist und die Quarzite des mittleren Feschens einer anderen Formation angehören, offen bleiben, bis die Quarzite selbst eine Einordnung gestatten werden.

In diesem Zusammenhange ist das Graptolithen-Vorkommen von Ponikla a. S. recht bemerkenswert.

von Ober-Wittig ergibt sich ein recht beträchtliches Alter (Algonfium); ihre Einreihung in die kulmische Serie erscheint somit ausgeschlossen, ein Umstand, auf den bereits a. a. O. (A. Wagnauer 1935) hingewiesen wurde.

Schrifttum:

- H. G a l l w i k: Geologie des Jeschkengebirges in Nordböhmen. Abhdlg. des böhm. geol. Landesamtes 1930/10.
J. B e r n e r: Silur u. Arkonozich, Č. m. fr. Č. 1919.
M. S c h w a r z b a c h: Oberlausitzer Schiefergeb. und Boberfahbachgeb. — ein stratigraph.-tekton. Vergleich. Abhdlg. d. Naturforschenden Gesellsch. zu Görlitz 1936, 32. B., Heft 3.
L. Z e l e n k a und O. K o d y m: Bemerkungen zur Geologie des Jeschens. Reichenberg, Firgenwald 1930/3.
A. W a g n a u e r: Obersilurische Graptolithen aus dem Jeschkengebirge. Reichenberg, Firgenwald 1934/3.
A. W a g n a u e r: Zur Altersdeutung der Grauwacken des Jeschkengebirges. Reichenberg, Firgenwald 1935.
Blatt 89 der geol. Karte von Sachsen; II. Auflage 1937; A. Grahmann, H. Ebert.

Die Erzlagerstätten der Sudeten, ihre Entstehung und wirtschaftliche Bedeutung.

(Nach dem Vortrag auf der Hochschulwoche 1937 in Böhmen-Leipa.)

Prof. Dr. A. W a g n a u e r.

Wenige Länder haben in der europäischen Geschichte eine so bedeutende Rolle gespielt wie Böhmen. Durch lange Zeit galt der Besitz Böhmens als ein Machtfaktor, dem kaum ein gleicher entgegenzustellen war. Diese Vormachtstellung verdankt Böhmen seinem Reichtum an Erzen. „Kampf um Rohstoff“ war der Kampf um den böhmischen Boden. Einen gewaltigen Anteil an böhmischen Erzen haben die Randgebiete geliefert. Diese Randgebiete gehören geographisch dem Gebirge an, das wir kurz als Sudeten bezeichnen. Es sollen im folgenden die Erzlagerstätten der Sudeten im Hinblick auf ihren jetzigen Stand und ihre jetzige wirtschaftliche Bedeutung behandelt werden. Der Begriff „Sudeten“ soll hierbei nicht geologisch gefaßt werden, sondern als Siedlungsraum und soll auf Böhmen beschränkt werden; außerdem sollen die Eisenerzvorkommen keine Berücksichtigung finden.

Alle wichtigen Lagerstätten unserer sudetischen Randgebiete gehören einem Gebirge an, das in der Steinkohlenzeit von Mittelfrankreich ausgehend, Europa in NW-licher Richtung durchzog und in Böhmen einen nach Süden offenen Bogen bildete. Dieser mächtige Wall wurde als Faltengebirge angelegt; als Abschluß der gewaltigen Faltung drangen mächtige Stöcke von Granit in den Faltenwurf ein. Der aus der Tiefe als glühendflüssige Gesteinsschmelze aufsteigende Granit bringt nun eine Unmenge an Gasen und Dämpfen mit. Während seines Erkalteus entgast der Schmelzfluß und die freiwerdenden Dämpfe setzen ihren Metallgehalt in den Fugen und Klüften des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen aus dem Vereine der Naturfreunde in Reichenberg](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [60 1938](#)

Autor(en)/Author(s): Watznauer Adolf

Artikel/Article: [Beitrag zur Stratigraphie der Jeschkenschiefer 16-20](#)